**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

**Band:** 29 (1977)

**Heft:** 20

**Buchbesprechung:** Bücher zur Sache

**Autor:** Maurer, Thomas C.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

duziert das Radio für über 200000 Franken eigene Musiksendungen, die Aufwendungen für das Radioorchester nicht eingerechnet. Insgesamt ist der Anteil der klassischen Musik am Plattengeschäft so gering und sind die Auswahlmöglichkeiten im Programm so gross, dass sich eine Einflussnahme der Industrie hier kaum lohnen würde.

# BÜCHER ZUR SACHE

## Frontalangriff

*«filmfaust»*, Zeitschrift für den internationalen Film. Erscheint zweimonatlich im filmfaust-Verlag. Redaktion: Bion Steinborn, Alexandra Kluge, Gert Delp, Peter Krieg. Anschrift der Redaktion: 64, Schuhmannstrasse, D 6000 Frankfurt/M. 1. – Preis pro Einzelheft: (etwa 100 Seiten): DM 6.–

Die «filmfaust», die neueste Filmzeitschrift der Bundesrepublik Deutschland hat ihr Ziel vorläufig nicht erreicht: «Unruhe zu stiften in den Kulturentscheidungszentren.» Fernsehredaktionen, Filmförderungsgremien, Rundfunk- und Zeitungsredaktionen sind trotz erklärter Absicht der Redaktion bisher nicht aus ihrer «staatsbürokratischen Anonymität» gerissen worden. Um dies zu erreichen, müsste die «filmfaust» noch öfters (bisher sind zwei Nummern erschienen) und mit etwas grösserer Durchschlagskraft (vorläufige Auflage: 6000 Exemplare) zuschlagen. Die Doppelnummer zum Start im Dezember letzten Jahres brachte ausführliche Gespräche mit Joris Yvens und Marceline Loridan zu ihrem zwölfstündigen Filmpaket «Wie Yü Gung die Berge versetzte»; «filmfaust» Nr. 3 (April/Mai 1977) beschäftigt sich unter anderem mit filmpolitischen Themen. Während die alten Filmzeitschriften der BRD in ihrem eigenen Saft weiterschmoren, sucht die «filmfaust» die aktive Auseinandersetzung. Eine neue Filmzeitschrift zu gründen, ist ein waghalsiges Unternehmen. Dazu gehört Mut, betrachtet man die verschiedenen Pleiten der letzten Jahre.
Doch was als Ereignis zu feiern wäre, darüber schweigt sich die Presse vornehmlich aus. Fällt die «filmfaust» etwa den «verschärften politischen Bedingungen der kulturellen Arbeit in der BRD» (so das Editorial zu Nr. 1–2) zum Opfer? Über den Frontalangriff der «filmfaust» auf den «Popanz Junger Deutscher Film» und seine «Feuilletonisten=Lobby in den grossen Tageszeitungen und Magazinen» scheint sich niemand so recht zu freuen. Der Artikel «Zur (ökonomischen) Lage des Filmnachwuchses in der BRD» zeigt nun deutlich, was die «filmfaust»-Leute, die meisten selber Filmemacher, zu ihrem Kahlschlag auf die deutsche Filmszene veranlasste. Zwischen 1965 und 1970 wurden verschiedene, damals unbekannte «Jungfilmer» mit staatlichen Förderungsmitteln aufgebaut. Inzwischen sind sie zu einer Art Hoffilmer des Staates geworden. So «verbrauchte» Spitzenreiter Werner Herzog bisher 2,8 Millionen DM an Steuergeldern. Und Fassbinders Diskussionsbeiträge waren dem Bundesinnenministerium und der Filmförderungsanstalt bisher 2,7 Millionen DM wert. Seit 1970 sind kaum neue Namen zu den Altetablierten des «Jungen Deutschen Films» dazugekommen. Die Anforderungen an den Nachwuchs haben sich potenziert, die Risiken sind tödlich geworden. Die Erörterung der Zukunftsaussichten an den Filmausbildungsstätten ist zum Trauma geworden. In dieser Situation entstand die «filmfaust». Sie ist ein Produkt dieser Krise. Zwar sind ihre Ableitungen oft hilflos allgemein («Die Filmkrise... ist eine internationale Krise der bürgerlichen Kultur- und Kunstproduktion») und die vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten kaum durchdacht («'filmfaust' wird sich ab sofort für eine staatliche Filmförderung einsetzen, die ausschliesslich den Filmnachwuchs = Erstlingsfilm fördert.»). Doch die anvisierte

Stossrichtung gegen den «Jungen Deutschen Film» und sein «Autorenkonzept» birgt (film)politischen Sprengstoff. Neben dieser Filmförderungsdiskussion und einzelnen Filmkritiken bietet die zweite Nummer einen verdienstvollen Dokumentationsteil: Auszüge aus der in Italien sehr hitzig geführten Diskussion um Bertoluccis «1900»: «Dass es der KPI gefällt ist klar – aber gefällt es auch den Leuten?»
Wirklich eine erstaunliche Zeitschrift, diese «filmfaust». Eine verrückte Mischung aus vulgarisierter Frankfurter Schule und Vorstellungen, wie sie etwa von Godard kommen könnten. Unglaublich idealistische Gedankenkonstrukte werden mit naiven Basisdemokratievorstellungen vermengt («Eine Zuschauerkritik wiegt 100 Filmfeuilletonskritiken auf.»). Aber ungemein interessant. Keine Zeitschrift in der letzten Zeit hat mich so sehr zum Widerspruch veranlasst. «filmfaust»: Ein Lichtblick im Unisono festgefahrener Filmpublizistik und in einer Zeit, in der man sich ab und zu schon wieder nach einem antiautoritären, undifferenzierten und polemischen Angriff sehnt.

Thomas C. Maurer

# FORUM DER LESER

## Bilder allein genügen nicht

Sicher ist es wünschenswert und äusserst notwendig, aktuelle Filme über Konflikte zu bringen. Deshalb ist auch der Versuch den Mieterkampf vom Hegibachquartier (Zürich) filmisch umzusetzen («Sieg der Ordnung», von Erich Langjahr) ein notwendiger Beitrag. Auch die Absicht, die Bilder für sich sprechen zu lassen, ist nur zu begrüssen. Aber dies alles ist noch lange keine Garantie für einen guten Film. – Dass Erich Langjahr deshalb Margrit Bürer unterstellt in Z-FB 9/77, sie hätte seinen Film nicht gesehen, nur weil sie es «wagt», diesen Film zu kritisieren (in Nr. 4/77), zeigt, wie man Kritiker diffamieren kann, um so seine Empfindlichkeit zu verdecken. Denn wie sich auch bei der Premiere an den Solothurner Filmtagen 77 zeigte, steht Margrit Bürer mit ihrer Ansicht keineswegs allein da: Der Film wurde sowohl vom Publikum als auch von Kritikern eher enttäuscht aufgenommen. Enttäuschend an diesem Film ist nämlich, dass er zwar «Realität abzubilden» versucht, jedoch keinen Kontext, keinen Bezug zur gesellschaftlichen Realität herstellen kann. Eine Analyse der Hintergründe fehlt weitgehend. Oberflächliches Abbilden von Phänomenen, ohne Durchschaubarmachen von Zusammenhängen erinnert stark an bürgerliches Filmverständnis: auch die Tagesschau bringt oft nichtssagende Bilder über Demonstrationen etc.! Erst durch filmische Gestaltung und durch das (durchaus subjektive!) Herausarbeiten von «Hintergrundrealität» sind Bilder und Film aussagekräftig. Deshalb ist hier Polemik gegen Kritik, die helfen soll, auf Fehler aufmerksam zumachen, fehl am Platz.

Philipp Gonon, B.

---

## Neue kirchliche Programmgesellschaft

fd. *Eine eigene Programmgesellschaft* hat die Produktionsgruppe Tellux/Provobis, München/Hamburg gegründet. Die Allgemeine Gemeinnützige Programmgesellschaft mbH. (AGP) will sich Programmexperimente, die Entwicklung verschiedener Programmformen, die Stoffentwicklung und Stoffbearbeitung mit religiös-kirchlichen Inhalten zur Aufgabe stellen. Die neue Programmgesellschaft wird eng mit dem Katholischen Filmwerk zusammenarbeiten. Die vorgesehene Entwicklungsarbeit, die von dieser Programmgesellschaft geleistet werden soll, bezieht Fernsehen und Film sowie künftige elektronische Medien mit ein.